

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 13 (1887)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Bim Fürsten von Bulgarien a.D.  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-427903>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Herr Nationalrath an seine Gemahlin.

Genf, den 30. Juli 1887.

Meine Einzige!

Nicht wahr, Du glaubst ich sei in Bern und schweige in Kommissions-  
sitzungen?

Als ich von Dir Abschied nahm, hatte ich, wie Du weißt, ganz den  
gleichen Glauben. Aber daß Nationalräthe ihren Glauben ändern, oft  
freiwillig, oft gezwungen, hast Du wohl schon an mir erfahren. Und doch  
wirst Du dabei die Beobachtung gemacht haben, daß ich doch gänzlich un-  
verändert blieb.

Das ist der edle Zug der Wahrheit, welcher so erfrischend und  
erhaltend wirkt und glaube mir, es ist ein Zeichen wahrer, viderber eid-  
genössischer Bundesliebe, daß ich heute mitten in dem großartigen Gemüth  
des Schützenfestes mich hinsetze und Dir entgegensehe:

„O Emerentia, Dein Christian ist in Genf und schießt!“

Ich hätte Dir das verheimlichen können, denn ich weiß, mir wäre kein  
Verräther erstanden! Aber Du sollst es wissen, denn daß ich ja lebendig  
patriotischen Pflichten nachgehe, wird Dir Niemand ausreden können.

Und auch hier ist es der Fall. Mehr als je der Fall!

Du weißt, wie sehr man im Frühjahr den Ausbruch eines Krieges  
befürchtet und sich in der Schweiz darauf vorbereitet hat. Noch sind die  
Zweifel nicht gehoben und Herr Bundespräsident Droz — denke Dir nur,  
er ist ebenfalls hier — hat in seinem heutigen Toast auf das Vaterland  
überzeugend nachgewiesen, daß es immer noch nicht sauber sei und die Nation  
und ihre Räte, d. h. natürlich die Nationalräthe, wohl daran thun, auf  
dem „Qui vivea“ zu bleiben.

Darin liegt der ganze Ernst der Situation und um so mehr als es  
am Schützenfest in Frankfurt allbekannt wurde: „Die Schweizer besitzen  
keine leistungsfähige Munition.“

Eine allgemeine Beunruhigung durchzuckte unser ganzes Land und Du  
wirfst Dich noch wohl erinnern, wie ich selbst damals 3, 4 Abende hinter  
einander unsere wehrfähige Mannschaft zu beruhigen hatte.

Und jetzt? Eben jetzt sind wir hier, um die Munition zu probiren  
und klar zu legen, ob wir eine allfällige Kriegserklärung nicht restituiren  
müssen, was allerdings pitoyabel wäre.

### Kriegslied zum Mobilisirungsversuch Frankreichs.

Jetzt gilt es, unser Melinit und unsere Baracken  
Und uns're alte Tapferkeit zu prüfen durch Attacken.  
Mit einer Bombe inhaltsschwer sprengt man das ganze Preussenheer.

Uns führt der liebe Boulanger, das netteste Französ'chen,  
Obgleich heut' gar nicht Sonntag ist, trägt er die Sonntagshös'chen,  
Mit allen seinen Orden d'ran, da sie am Rock nicht Platz mehr ha'n.

Wie muthig reitet er voran, und wie leutselig ist er!  
Doch trägt er eine Krone und ein Szepter im Tornister.  
Beim Schiessen steht er voller Ruh' und hält sich beide Ohren zu.

Darum, o bied're „grande nation“, kannst du der Zukunft trauen;  
Schlafst ruhig nur, so lange wir auf Boulanger noch bauen,  
Denn bricht der Krieg erstentlich aus, bleibt muthig Boulanger  
zu Haus.

### Beim Fürsten von Bulgarien a. D.

(Von unserem Wiener Spezial-Interviewer)

»Sie kommen eben zur rechten Zeit, um mich noch ein ganz klein  
wenig regieren zu sehen«, sagte Se. Koburgische Hoheit freundlich, mir  
den Nagel des kleinen Fingers zur Bewillkommnung reichend.

Er öffnete die in's Nebenzimmer führende Thüre und rief hinein:

»Die formelle Abdankungsurkunde zweimal sauber abschreiben.«

Er kam zurück, besann sich jedoch wieder und rief abermals in das  
Nebenzimmer hinein:

»Nein, Urkunde bei Seite legen! Brief an die Sobranje aufsetzen,  
worin ich höflichst verzichte. Natürlich nicht zu höflich, recht leutselig,  
herablappend.«

Er wandte sich dann wieder zu mir.

Das ist eine Sache, da kommt keine Richtung, keine Farbe, kein Glaube,  
kein Stand in Frage, als der Schützenstand.

Und ob wir an der Arbeit sind?

Die braven Genfer wollten uns extra einige Scheiben für diesen Zweck  
zur Verfügung stellen. Aber wir konnten als Landesväter ein solches Aner-  
bieten nicht annehmen, da es das Fest selbst gestört und die Einnahmen  
geschmälert hätte.

So schießen wir bei elektrischem Licht von Abends 8 Uhr bis Morgen  
früh 6. Hier kommt es eben weniger auf das Treffen an als darauf, das  
Pulver auf seinen Anstoß zu prüfen. Und da steht es nun in der That  
schlimm, nicht nur im Lauf, sondern sogar dem Schützen im Hals, in den  
Augen und an den Händen setzt es an, so daß wir oft stundenlang zu  
Kohlensäure haltigen Wassern Zuflucht nehmen müssen.

Ich sage Dir, das ist eine aufreibende Beschäftigung und die dauert  
nun schon fünf Tage und wir müssen froh sein, wenn wir bis nächsten  
Mittwoch an's Ziel kommen.

Denke Dir, nur eine Festschicht habe ich mitgemacht und meinen  
Gasthof kaum bei der Ankunft gesehen. So absorbiert die Pflicht!

Sonst nichts Neues. Lebe wohl, Theure, ich verbleibe ewig Dein

Nationalrath Christian.

\* \* \*

### Korrespondenz-Karte der Frau Nationalrath an ihren Gemahl.

Mein armer patriotischer Mann!

In der That bin ich überrascht, Dich neuerdings als ein Opfer der  
Pflicht beim Schützenfest zu sehen und ich kann Dir nicht sagen, wie sehr  
es mich schmerzt, Dich so allein und in aufreibender Thätigkeit zu wissen.  
Da aber auch die Frau ihre Pflichten hat, so habe ich mich entschlossen, sofort  
in Deine Arme zu eilen.

Ganz die Deine.

\* \* \*

### Depeche des Herrn Nationalrath an seine Frau.

Deine Abreise unnütz. Arbeit beendet und Munition verbessert. Ich  
komme selbst heim. Erwarte mich. Kuß.  
N.

»Sie sehen, die fatalen Regierungssorgen lassen Einem keine Ruhe.  
Und obendrein bin ich nun noch damit beschäftigt, ein Memoirenwerk  
abzufassen, betitelt: »Meine bulgarische Regierungschronik.«

»Ei, ei!« schaltete ich ein.

»Machen Sie nicht solche demokratische Bemerkungen«, rief der  
Prinz stürmisch.

»Beileibe nicht«, sagte ich, »ich erbiere mich sogar, eine äusserst  
günstige Kritik des Memoirenwerks im »Nebelspalter« erscheinen  
zu lassen.«

»Das ist etwas Anderes«, erwiderte der Ex-Fürst besänftigt, »dann  
erkenne ich Sie zum bulgarischen Ex-Staats-Archivar a. D., denn dieses  
Recht zu Ex-Ernennungen kann mir doch Niemand streitig machen. Und  
wenn Sie vielleicht einen alten Onkel oder so Etwas haben, soll es mir  
auf einen »Ex-Geheimrath a. D.« oder dgl. nicht ankommen.«

»Nun erlauben Ew. Hoheit mir aber, im Auftrage der Redaktion  
Ihnen einige Fragen vorzulegen. Wie denken Hoheit über . . . . .«

Der Fürst sprang plötzlich auf.

»Donnerwetter, da habe ich mich doch anders besonnen«, und in das  
Nebenzimmer tretend, rief er: »Nicht einfacher, sondern formeller Verzicht,  
dreimal kopiren. Ich werde gleich diktiren. Adieu, Herr-Ex-Staats-  
Archivar a. D.«

»Adieu, Hoheit!«

Der russische Kaiser will noch immer Nichts von einem Kriege  
wissen, trotzdem ihn die Chauvinisten von allen Seiten drängen.

Alexander soll sogar hie und da sehr entschieden auftreten und habe  
er unter Anderm jüngst in einer Offiziers-Versammlung seine friedensprühende  
Rede mit dem Sage geschlossen:

Para bellum, si vis — Batzen!

Preis der heutigen Nummer 50 Cts.